

Statement von Jürgen Brink, INTES, im Rahmen der Pressekonferenz anlässlich der Bekanntgabe der Ergebnisse der Studie „Beteiligungsgesellschaften und Familienunternehmen - Gegenseitige Erwartungen und Anforderungen an eine Zusammenarbeit“

Frankfurt, den 29. Oktober 2007

Die INTES Akademie für Familienunternehmen ist das älteste und marktführende Institut für Aus- und Weiterbildung von Familienunternehmen im deutschsprachigen Raum. Ihre Programme richten sich ausschließlich an Unternehmer, Mitglieder von Unternehmerfamilien und Führungskräfte in Familienunternehmen. Neben der Vermittlung von Wissen fördert sie aktiv den Erfahrungsaustausch zwischen Familienunternehmern und stellt Netzwerke zur Verfügung, um eingehende Beratung für Unternehmer zu bieten, die letztlich der Zukunftssicherung von Familienunternehmen dient.

Das gilt auch für die Erarbeitung einer optimalen Finanzierungsstruktur für das Unternehmen. Um gemeinsam mit den Unternehmern Handlungsalternativen zu erarbeiten und sie bei der Identifikation und Auswahl der richtigen „Partner auf Zeit“ zu unterstützen war es ihr ein Anliegen, empirisch zu untersuchen, welche gegenseitigen Erwartungen und Anforderungen an eine Zusammenarbeit von Familienunternehmen mit Beteiligungsgesellschaften bestehen.

Aus Sicht der Familienunternehmen wurde klar: Beteiligungskapital ist kein Tabu-Thema. Das Gros der befragten Unternehmer können sich grundsätzlich eine Zusammenarbeit vorstellen. Diese neue Offenheit rührt wohl daher, dass die Hürden für Fremdkapital von Banken inzwischen sehr hoch gelegt werden. Es kommt hinzu, dass in Familienunternehmen immer häufiger jüngere, international ausgebildete Nachfolger das Ruder übernommen haben. Diese neue Generation von Familienunternehmern sehen die Chancen und Risiken einer Liaison mit Finanzinvestoren sachlich und von Vorurteilen unvorbelastet.

Deutlich wird aber auch: Familienunternehmen legen bei Beteiligungsgesellschaften großen Wert auf eine langfristige und verlässliche Partnerschaft, denn sie haben Angst vor einem Machtverlust. Deshalb werden vor allem geringe Beteiligungsquoten erwogen, die vor allem die Finanzierung von Wachstum unterstützen sollen.

Familienunternehmen sollten zwischen der Herkunft des Kapitals und der Beteiligungsphilosophie differenzieren und die unterschiedlichen Modelle von Beteiligungsfinanzierungen kennen lernen. Letztlich stellen die verantwortlichen Menschen bei der Harmonisierung der Interessen den entscheidenden Faktor dar. Wenn sie die gegenseitigen Erwartungen besser kennen, werden sie gemeinsame Ziele eher erreichen.